

Venedig...

Interdisziplinäre Ringvorlesung im Wintersemester 2014/15
an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Auf der Welt kommt ihr nichts gleich, dem Willen des Himmels verdankt sie der Legende nach ihr Bestehen – jene Stadt mit den Straßen aus Wasser, die sich unmittelbar aus dem adriatischen Meer zu erheben scheint. Ebenso singulär wie die Topographie Venedigs ist seine Geschichte. Jahrhundertlang ist es die glanzvolle Kapitale einer im Mittelalter gegründeten Adelsrepublik, der *Serenissima Repubblica di Venezia*, die sich als einzige unter den italienischen Staaten durch die Epochen hindurch unter keine Fremdherrschaft zwingen lässt. Im Gegenteil wird sie zur Herrin der Adria, zu einer den Okzident mit dem Orient verbindenden Kolonial- und Handelsmacht, deren transkulturelle Physiognomie sich auf mannigfaltige Weise in der Bevölkerung und der Architektur ihrer Hauptstadt spiegelt. So siedeln sich etwa jüdische und griechische Gemeinden an, die mit ihren besonderen Lebensgewohnheiten bis heute ganze Viertel prägen. Und bereits die vom Meer aus weithin sichtbaren architektonischen Wahrzeichen der stolzen Republik, der Dogenpalast und der Markusdom, integrieren wie zahlreiche andere Profan- und Sakralbauten Venedigs byzantinische und orientalische Formensprachen in ihre Pracht aus Marmor und Gold.

Die Hegemonie über das Mittelmeer, die sich die *Serenissima* durch kluge Außenpolitik und geschickte militärische Allianzen bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts bewahrt, bringt eine spezifische venezianische Identität hervor, die sich ihrer selbst in Zeremonien wie der alljährlich stattfindenden rituellen Vermählung des Dogen mit dem Meer vergewissert. Zahlreiche regelmäßig veranstaltete Feste, zu denen nicht zuletzt der Karneval oder die Prozessionen über das Wasser zum Gedenken an die Befreiung von der Pest gehören, aktualisieren das Bewusstsein der Einzigartigkeit und wirken gemeinsam mit den Werken der bildenden Kunst, der Musik und der Literatur an jenem vielgestaltigen Mythos mit, der zu einem integralen Bestandteil der verschiedenen städtischen Wirklichkeiten wird – einer faszinierenden Gemengelage aus vielfältigen Phantasien und sinnlicher Wahrnehmung. Seine Anziehungskraft büßt Venedig auch nach dem Verlust der faktischen Macht der Republik nicht ein; im letzten Jahrhundert der Unabhängigkeit, die der Einmarsch napoleonischer Truppen 1797 beendet, lassen seine Theater und seine Musik es noch einmal zu einer europäischen Kulturmetropole ersten Ranges werden, die bei keiner italienischen Reise und keinem *Grand Tour* ausgelassen wird, zu einem Ort, an dem sich das Leben feiern lässt wie nirgends sonst, und zu einem Raum der Imaginationen.

Zu den Mythen, die um die Vorstellung der Unsterblichkeit kreisen und sich im Bau des Opernhauses *La Fenice* geradezu emblematisch zu verwirklichen scheinen, gesellen sich nun verstärkt solche der Dekadenz, die bis in die Moderne hinein wirkmächtig bleiben. Und doch bietet die Stadt der Filmfestspiele, der Architektur- und der Kunstbiennale bis heute nicht nur den Anlass zu künstlerisch fruchtbarer Melancholie. Bei allen bekannten Problemen – unter denen die drängendsten wohl die Erosion ihrer Bausubstanz und der Kampf gegen das Hochwasser, aber auch die immer größer werdenden Touristenströme bei ständig sinkender Einwohnerzahl sind – vermag sie sich dem Besucher nach wie vor so darzubieten, wie es dem Doppelsinn des Wortes *sereno* entspricht: erhaben und heiter. Dennoch dürfte realitätsblinder Optimismus ebenso wenig wie übermäßiger Pessimismus dazu beitragen, das Phänomen Venedig zu verstehen. Um dessen Komplexität gerecht zu werden, scheint es vielmehr geboten, einen differenzierten Zugang durch vielerlei Pforten zu versuchen, mithin Annäherungen an die vergangenen und gegenwärtigen Wirklichkeiten der Inselstadt und die plurimediale Karriere ihrer Mythen beispielsweise aus historischer, kunstgeschichtlicher, literatur- und musikwissenschaftlicher wie auch aus ökologischer Richtung zu unternehmen.